

Mit und ohne Flachs

Test: Focal Aria 926 | Lautsprecher
Preis: ab 1.898 Euro



Mai 2014 / Michael Bruß

Focal, vor Jahren im Heimbereich mal ausschließlich unter dem Namen JM Lab auf dem Markt, dürfte den meisten HiFi-Kennern ein Begriff sein. Schon seit 1979 produziert die französische Marke herausragende Chassis und Komplettsysteme für den HiFi-Markt. Die Focal-Inverskalotte ist legendär und wird in zahllosen Fabrikaten vieler Hersteller in der einen oder anderen Form eingesetzt. Der Treiber gilt als extrem lebendig, hochauflösend und schnell, hatte aber auch lange (und nicht ganz zu Unrecht) den Ruf, etwas stressig und zuweilen sogar spitz zu klingen.

Vor etwa 12 Jahren habe auch ich für einige Zeit privat mit einer JM Lab Electra 905 gehört, einem quicklebendigen 2-Wege-Kompaktlautsprecher mit zwei 13er-Tiefmitteltönern in D'Appolito-Anordnung, der sehr wertig gemacht war und eine bezaubernde Bühne mit höchster Auflösung in den Raum stellen konnte. Leider war dieser Präzisionsmonitor im Hochton und den oberen Mittelton aber auf Dauer latent aggressiv – hörte man über einen längeren Zeitraum mit gehobenem Pegel, so stellte sich irgendwann (zumindest bei mir) das Bedürfnis ein, die Lautstärke wie-

der runterzudrehen. Als ich mich irgendwann dabei ertappte, die Musik, die ich hören wollte, nach dem Aspekt „nervt nicht mit diesem Lautsprecher“ auszuwählen, trennte ich mich schließlich von den beiden Kleinen. Das tat mir schon leid, denn in allen anderen Beziehungen konnte ich eigentlich ziemlich gut mit den JM Labs ...

Mittlerweile sind etliche Jahre ins Land gegangen, aus JM Lab wurde die Marke Focal, und Focal ist seit etwa zweieinhalb Jahren mit **Music Line**, dem deutschen Naim-Vertrieb, verbandelt – auf diversen Messen konnte man sich bereits davon überzeugen, dass diese Kombi auch ziemlich gut funktioniert. Beindruckend war die Vorführung einer Focal aus der Utopia-Range an Naim-Elektronik auf der High End 2012 in München – ein extrem lebendiger und aufgelöster Klang mit reichlich Tiefgang und Dynamikreserven war da zu vernehmen. Und am wichtigsten: keine Nervigkeiten im Hochton. Natürlich sind Messebedingungen und die Kürze der Zeit die natürlichen Feinde für eine seriöse und umfassende Beurteilung einer Komponente, aber neugierig gemacht hat mich die Vorführung schon. Von daher konnte ich quasi gar nicht nein sagen, als mir die brandneuen Focal Aria 926 als Testobjekte angeboten wurden.

Ausstattung und Finish

Die 926 sind die kleinsten Standlautsprecher der Aria-900-Serie, die Focal im Herbst letzten Jahres lanciert hat. Die Familie besteht des Weiteren aus zwei (noch) größeren Standlautsprechermodellen, einem Kompaktlautsprecher und einem Center. Preislich bewegt Focal sich mit 499 Euro für den Center (Stück), 748 Euro für die Kompakten und 3.198 Euro für die Familienoberhäupter Aria 948 in Klavierlack (jeweils im Paar) im durchaus noch bezahlbaren Rahmen. Die Aria 926 schlagen in der Standardausführung mit 1.898 Euro beziehungsweise mit 2.098 Euro für die Variante in schwarzem Klavierlack zu Buche. Der





Begriff „klein“ ist in Bezug auf die 926er allerdings schon etwas irreführend, denn mit deutlich über 1 Meter Höhe und einem Gewicht von 25 Kilo pro Stück gehören sie sicher nicht mehr zur Gattung der visuell verschwindenden Lautsprecher.

Dazu trägt aber auch eine optische Besonderheit bei: Der eigentliche Lautsprecher wird in definiertem Abstand auf eine Bodenplatte montiert, die nicht nur die effektive Standfläche vergrößert, sondern auch die komfortable Verstellung der integrierten Spikes von oben mithilfe von großen, griffigen Stellschrauben ermöglicht. Der Grund für diese Montageweise ist allerdings weniger ein optischer als hauptsächlich der nach unten abstrahlende Bassreflexport (ein weiterer sitzt auf der Front des Lautsprechers).

Diese Anordnung soll für eine gleichmäßige Anregung des Raumes durch die Tieftönenenergie des Lautsprechers sorgen und gibt den Entwicklern gleichzeitig die Möglichkeit, den Frequenzgang im Bass deutlich zu beeinflussen.



Ein Bassreflexport weist nach unten, einer nach vorne

Die Aria-Serie präsentiert sich in Walnuss-Folie auf den Seitenwänden, ist vorne und hinten mit Kunstleder bespannt und die Kopfplatte ist aus schwarzem Glas gefertigt. Dass es sich beim „Walnuss“ nicht um ein Echtholz furnier handelt, ist nur aus der Nähe sichtbar und tut der insgesamt wertigen Anmutung der 926 keinen Abbruch. Das pure Gewicht der Focals deutet auch darauf hin, dass der Rotstift beim Materialeinsatz für das Gehäuse keine große Rolle gespielt haben dürfte.

Gleiches gilt mit Sicherheit auch für die Treiber. Focal hat hier eine Neuheit zu bieten: Die Membranen von Tief- und Mitteltöner bestehen aus einem Glasfaser-Flachfaser-Sandwich. Der soll nicht nur extrem leicht, sondern auch steif und gleichzeitig resonanzarm sein – eigentlich widersprechen sich diese Attribute gemeinhin. Die Membranen selbst sind nur 0,48 mm dick, und nur 0,08 mm davon gehen auf das Konto der Glasfasern, die den inneren Flachfaserteil umschließen. So erzielt Focal eine Masse von 327 Gramm pro Quadratmeter – es gibt zwar Membranmaterialien, die bei im Membranbau gebräuchlichen Stärken noch leichter ausfallen, dann aber in Hinsicht auf innere Dämpfung das Nachsehen haben.



Mitteltöner der Focal Aria 926

Schallausbreitungsgeschwindigkeit und Steifigkeit bieten ebenfalls einen optimierten Kompromiss im Vergleich mit herkömmlichen Membranmaterialien, ja, sie schlagen sogar die Focal-eigene W-Sandwich-Technologie unter Einbeziehung von Dicke und Ge-

wicht deutlich. Wer sich für die F-Sandwich-Technik im Detail interessiert, sollte sich unbedingt das gut verständliche Whitepaper durchlesen. Die Arbeit im Bassbereich teilen sich übrigens zwei 16er-Woofer, und oberhalb von 290 Hz kommt ein weiterer 16-cm-Treiber mit modifizierter Staubschutzkalotte zum Einsatz. Alle Treiber werden von graphitgrauen Ringen eingefasst. Ich muss sagen, so sehen die Aria-Modelle richtig schick aus, für die mit Magnethaltungen anbringbaren Frontbespannungen sehe ich ästhetisch keinen Montagezwang.

Im Hochtton kommt – wie sollte es anders sein – Focals bewährte Inverskalotte zum Einsatz, hier mit einer Membran aus einer Aluminium-Magnesium-Legierung. Sie übernimmt bei 2.400 Hz das Zepter. Statt wie sonst üblich Schaumstoff oder Gummi für die Sicken zu verwenden, setzt Focal bei diesem Treiber auf Poron, das laut Hersteller langlebiger ist und ein besseres Schwingungsverhalten aufweisen soll, was insgesamt zu einem „smootheren“ Sound führe.



Hochton-Inverskalotte der Focal Aria 926

Angeschlossen wird die Aria 926 über solide Single-Wiring-Terminals. Focal gibt einen Frequenzgang von 45 Hz bis 28 kHz bei ± 3 dB an, der -6-dB-Punkt liegt bei 37 Hz. Mit 8 Ohm nominaler Impedanz und einem überdurchschnittlich hohen Wirkungsgrad von 91,5 dB/2,83 V/1 m dürften die Focal kaum einen Verstärker vor größere Probleme stellen. Die minimale Impedanz liegt bei 2,9 Ohm, auch das ist recht unkritisch. Freunde von Glühkolbensenalverstärkung können es also durchaus mal auf einen Versuch ankommen lassen.



Auspacken, aufstellen und warten ...

Leider hielt die Qualität der Verpackung unseres Testmusters nicht ganz mit der des Gehäuses und der Treiber mit. Eine Kiste kam fast schon halb geöffnet in der Redaktion an, und viele der Styroporteile im Inneren waren mehr oder weniger beschädigt. Der Lautsprecher selbst hatte gottlob keinen Schaden genommen. Das mit der Verpackung dürfte für den Endkunden aber wohl keine Rolle spielen, sondern damit zusammenhängen, dass es für unsere Exemplar nicht die erste Reise war. Nun, genug herumgemäkelt, alles Weitere ging schnell und einfach vonstatten: Die Montage der Sockelplatten gelang äußerst unproblematisch mit den beigegefügt Bordmitteln, kleine Gummikappen für die Spikes ermöglichen dabei eine bodenschonende Aufstellung.

Focal empfiehlt die Aria 926 für Räume ab etwa 20 qm und einen Hörabstand von mindestens drei Metern. In meinem knapp 27 qm großen Hörraum bin ich dann auch auf keine diesbezüglichen Probleme gestoßen: Schon beim ersten Reinhören ließ sich sagen, dass diese Raumgröße für die Aria 926 bestens passt. Zwar spielte der Bass zu Beginn noch nicht sehr locker nach unten, aber das sollte sich im Laufe der Zeit (viel Zeit!) noch recht stark ändern. Die üblichen 24 Stunden Dauereinsatz brachten schon eine hörbare Besserung. Die tonale Ausrichtung war zu Anfang immer noch eher schlank, der Bass der Größe der Lautsprecher angemessen tief, aber noch nicht wirklich druckvoll. Weitere etwa fünf Tage später schienen mir die Focal dann bereit für eine eingehendere Beschäftigung – und diese Einspielzeit hatte es wirklich in sich ...

Klang Focal Aria 926

Erster Eindruck nach vielen, vielen Stunden Nebenbei-Musikhören: Leicht, schnell, luftig, geordnet,



transparent, weiträumig, dennoch warm. Bass und Oberbass fühlen sich, metaphorisch gesprochen, etwas „härter“ an als etwa mit den Dynaudio Excite X38 (die preislich bei 2.990 Euro liegen), ohne aber in irgendeiner Form mager zu sein – eher im Gegenteil. Raumfüllende und physisch spürbare Ultra-Tiefbassteppiche kann die 926 zwar erwartungsgemäß nicht so gut wie etwa die wesentlich mächtigere und teurere (Preis: 5.800 Euro) Revel Performa F208, doch sie fokussiert prächtig auf den angenehm voluminösen Bass und Oberbass. Sie lässt es, gefüttert mit dem richtigen Musikmaterial, dort auch nicht an physisch spürbarem Druck mangeln. So schiebt *Filters* „American Cliché“ vom 2002er Überalbum *The Amalgamut* gehörig von unten an und macht richtig Spaß. Dieser Oberbass ist zwar durchaus präsent/leicht betont, doch kann man ihn im Bedarfsfall durch Experimentieren mit der Aufstellung schnell aufs gewünschte Maß justieren – in normal großen Wohnräumen sollten die Aria 926 sicher nicht zu nahe an der Rückwand stehen.

Der Mittelton tönt preisklassenbezogen ausgesprochen transparent, frisch, locker und gelöst. Ach, schau mal einer an, der E-Bass in „The Missing Plutonium“ von *Human Don't Be Angry* ist ja angezerrt? Diese Info dürfte von vielen Lautsprechern

dieser Klasse durchaus auch mal verschwiegen werden. Schallereignisse im Mitteltonbereich werden fast masse- und schwerelos reproduziert, sehr gut nachvollziehbar mit *G.E.N.E.'s* „Forest Love“ vom Accoustic Arts *All You Can Hear*-Sampler. Bei diesem Stück wird auch deutlich, dass die Focal nicht der Erdschwere von Klangereignissen im tiefsten Bassbereich frönen wollen. Die Aria 926 reproduzieren zwar auch tief(st)e Frequenzen hörbar, arbeitet hier aber eher mit dem Präzisionsmeißel statt dem Dampfhammer.

Ganz obenrum fühlen sich die Aria 926 im Vergleich zu den mir bekannten älteren JM Lab/Focal-Modellen etwas zurückgenommen und somit fürs Gehör langzeittauglicher an. Die Glöckchen in „Forest Love“ sowie in „The Mummer's Dance“ von *Loreena McKennitt's* Album *The Book of Secrets* differenzieren die Aria 926 für diese Preisklasse erstaunlich exakt und feindynamisch realistisch, bilden sie deutlich lokalisierbar im Raum ab – es fehlt aber das (artifizielle) „metallische Funkeln“ früherer Inkarnationen der Inverskalotte.



Zusätzlich zum in meinem Raum leicht betonten (Ober-)Bass muss ich in Bezug auf die Neutralität des Frequenzgangs schließlich doch noch erwähnen: Im Vergleich zu meinen teureren Linn Majik 140 und den nochmals teureren Dynaudio X38 muss man eine ganz leichte Überbetonung kritisch aufgenommener S-Laute konstatieren, auch wenn das wirklich nur eine Ahnung, ein Anflug ist. Und wo ich beim Jammern auf hohem Niveau bin: Kritisch aufgenommene weibliche Stimmen, Violinen, prägnante Gitarrensaitenanschläge oder auch die gleißend helle Trompete in *Mark Hollis'* „Watershed“ tendieren, gerade bei höherer Lautstärke, eher zur

Präsenz als zum Understatement (jedoch unter Beibehaltung der insgesamt angenehmen Abstimmung). Das kann mit der „falschen“ Elektronik und bei hohen Abhörlautstärken für den ein oder anderen Hörer im falschen, weil schallharten Raum unter Umständen zwar auch zu viel des Guten sein – im Normal- und Idealfall aber dient diese Abstimmung eher dem Eindruck von Offenheit und Lebendigkeit.



Basschassis der Focal Aria 926

Die weiße Fahne schwenken müssen meine Linns dann aber in Sachen räumlicher Darstellung, Schnelligkeit und Über-alles-Auflösung. Gerade in Bezug auf letztere Disziplin strahlen die Focal Aria 926 in ihrer Klasse besonders, auch wenn die Informationen über die tiefe Schwärze zwischen den Tönen, über die minimalsten akustischen Hinweise zur Ausdehnung des Aufnahmerraums und den kaum wahrnehmbaren Nebengeräuschen, deren Vorhandensein wirkliche High-End-Lautsprecher auszeichnet, nicht geliefert werden – aber das zu verlangen wäre auch unfair und vermessen.

Die sehr direkt aufgenommene Stimme von *Jacintha* auf „Danny Boy“ vom Album *Here's to Ben* jedenfalls steht groß und natürlich im Raum, und man kann nachvollziehen, wie sie während ihres Solo-Parts tatsächlich die Instrumente der Band zum Schwingen anregt; hier die Gitarre, da eine Trommel. Sehr schön! Die virtuelle Bühne füllt den Raum zwischen den Lautsprechern vollständig aus – es geht also nicht groß über die Basisbreite hinaus,

aber kompakt/klein ist's ebenfalls nicht – und in Sachen Größenbeziehung wirkt's realistisch. Für diese Preisklasse wird zudem eine beeindruckend exakte Tiefenstaffelung geboten, wobei entsprechend aufgenommenes Musikmaterial auch oberhalb der Hochtönerebene abgebildet wird. Die Tiefe des Raumes wird zwar nicht zu 100 % ausgenutzt, doch das macht nichts: Die Französischen bevorzugen eine insgesamt etwas weiter nach vorne gerückte Abbildung, die den Hörer recht direkt, aber niemals aufdringlich anspricht.

Dreht man die Lautsprecher weiter auf den Hörplatz ein, tritt das gesamte Geschehen einen viertel Schritt zurück, man verschenkt dabei aber auch etwas an Abbildungsbreite und Luft zwischen den Instrumenten – Geschmacksache. Das Herausarbeiten dreidimensionaler Klangkörper gelingt den Focal dabei nicht ganz so gut wie beispielsweise den Dynaudio Excite X38, in ihrer Preisklasse ist die Plastizität der Abbildung dennoch als sehr gut zu bewerten. Sicher hat hieran auch die erwähnte minimale Betonung der oberen Mitten ihren Anteil.

Meine Linn müssen auch klein beigegeben, wenn es um Homogenität geht. Die schottische 4-Wege-Konstruktion klingt zwar absolut gesehen geschlossen und hat ein hervorragendes Rundumstrahlverhalten zu bieten, doch die Focal lässt noch weniger die Übergänge zwischen den Treibern erahnen.

Ihr Klangbild ist bestens integriert (oft der Knackpunkt bei Lautsprechern in diesem Preisbereich) und lässt auch die Zeitstruktur des Klangs von Instrumenten intakt. Das erinnert mich vom Grundcharakter her schon fast an einen Flächenstrahler, weniger an separate Konusse und (Invers-)Kalot-



ten – auch der unaufgesetzt und unangestrengt wirkenden Schnelligkeit wegen. Die Aria 926 wirken zwar nicht ganz so geschmeidig und faszinierend behände wie die Dynaudios (irgendwie etwas weniger „relaxt“), spielen dafür aber ebenso lebhaft, sprinten ordentlich los und verschleppen dynamische Abstufungen nicht.

Das locker-flockige Fingerschnippen in *Michel Jonasz* „Le Temps Passe“ ist eine Freude, so losgelöst von der eigentlichen Schallquelle und klar definiert entspringt es, Mini-Explosionen gleich, dem Raum. Eine sehr schnell gespielte Tonfolge der Streichersynthies im gleichen Stück zeichnen die Focal bemerkenswert klar und nachvollziehbar nach. Grobdynamisch können sie erwartungsgemäß nicht mit den kürzlich getesteten und diesbezüglich durch kaum etwas zu beeindruckenden Revel mithalten, doch in ihrem finanziellen Revier lassen sie nichts anbrennen. *Recoils* „Blackbox“ zündet so die ein oder andere richtig fiese Bassbombe, und das kommt, genauso wie die explosiven Drums in „Le temps passé“, ohne ungebührliche Kompressions-effekte rüber. Man würde die Grobdynamik vielleicht nicht an erster Position einer Liste der größten Stärken der Aria 926 notieren – doch Stärken hat sie reichlich, so dass man ganz objektiv auch beim Tschingderassabumm nichts bekritteln kann.

Test-Fazit: Focal Aria 926



Bien joué, Focal! Von der ab und an geradezu plakativen Aufdringlichkeit ganz früher Varianten der Inverskalotte hat diese Inkarnation selbst in dieser recht preisgünstigen Implementierung nichts mehr geerbt. Dennoch schaffen es die Franzosen, die Lebendigkeit, die Focal beziehungsweise JM Lab schon immer ausgezeichnet hat, zu bewahren und sie dabei derart zu domestizieren, dass sie auch bei längerem Hören eher natürlich bleibt und nicht nervig wird – und der knurrig-kräftige Bass verleiht dem Klangbild insgesamt einen guten Schuss Wärme.



Die Französinen lösen Klangstrukturen hervorragend auf und bilden Stimmen und Instrumente in einem wohlgeordneten Raum plastisch ab. Dem gesamten Klangbild haftet eine distinguierte Sanftheit an, die mich etwas an die Dynaudio Excite X38 erinnert. Im Bass kräftig, warm, dennoch präzise, in den Mitten durchsichtig und etwas leichter und im Hochtönen unaufdringlich, aber für die Preisklasse sehr gut auflösend, geben die Aria 926 den Allrounder mit Hang zur entspannten Analyse – jedenfalls eher als zum schwitzenden Rocker zu mutieren.

Jazz-Fans und Liebhaber elektronischer Minimal-Musik werden die Aria 926 besonders ins Herz schließen, Pop-Hörer und Klassikfans sich an unerhörten Einblicken erfreuen, und sogar Metal-Freaks werden die Schnelligkeit und Durchhörbarkeit der sonst oft irgendwie zu dichten „Wall of Sound“ bewundern. Allein Hardcore-Techno-Freaks und Menschen, die gerne tiefbassinduzierte Gläserwanderungen über den Wohnzimmertisch veranstalten, sollten sich nach Alternativen umsehen.

Oder aber doch mal ein Ohr riskieren – die Qualitäten der Focal könnten durchaus dazu geeignet sein, audiophil missionarisch zu wirken. In ihrer Preisklasse (und noch einige Hundert Euro darüber hinaus) schlägt sich die Aria 926 nicht nur klanglich formidabel, sondern bietet (trotz Folie statt Furnier) auch dem Auge und der Haptik etwas. Wer also auf einen lebendigen, transparenten und wohlgeordneten Klang mit einem Schuss charmanter Eleganz steht, dabei auf die wohnraumfüllende Wiedergabe der allerletzten Oktave im Tiefbass sowie marker-schütternde Grobdynamik verzichten kann, sollte den Focal Aria 926 unbedingt eine Chance geben.

Die Focal Aria 926 ...

- sind Allrounder mit Tendenz zur transparenten, unaufdringlichen Analyse – am meisten Spaß haben sie mir mit Jazz, Klassik und Minimal-Elektro gemacht.
- verkneifen sich Härten, können bei Bedarf vollkommen ausreichend „drücken“, vor allem im Bereich so zwischen 50 und 100 Hz.
- lassen die aller unterste Oktave nicht gänzlich aus dem Spiel, behandeln sie aber eher mit Feinsinn denn mit Gewalt, so dass für wohnzimmererschütterndes Heimkinovergnügen, so denn gewollt, ein Subwoofer ratsam wäre.
- zeigen transparente, etwas leichter gehaltene Mitten mit ganz, ganz minimaler Betonung des oberen Mittenspektrums und lösen besonders im Hochtönen sehr gut auf, ohne (wie vor 15 Jahren noch) zur Stressigkeit zu tendieren.
- erfreuen mit preisklassenbezogen sehr guter räumlicher Darstellung und zeitbezogener Homogenität, was zum realistischen Klangbild beiträgt.
- sind grobdynamisch absolut gesehen eher zurückhaltend, brennen feindynamisch aber durchaus das ein oder andere Feuerwerk ab.
- erinnern dank ihrer Homogenität und Schnelligkeit, dem Auflösungsvermögen, der tonalen Abstimmung und der grobdynamisch etwas zurückhaltenden Gangart fast schon an Flächenstrahler.
- sind trotz Folie statt Furnier sehr ansehnlich gemachte Lautsprecher, die auch in Anbetracht der innovativen Treibertechnologie einen echten Gegenwert für den Kaufpreis bieten.
- sind aufgrund der beiden Bassreflexöffnungen, von denen eine nach vorne und die andere nach unten abstrahlt, recht aufstellungsunkritisch.



Fakten:

- Modell: Focal Aria 926
- Konzept: passiver Dreiwege-Standlautsprecher, Bassreflex
- Preis: 1.898 Euro (Klavierlack-Finish: 2.098 Euro)
- Maße & Gewicht: 205 x 1049 x 310 mm (BxHxT), 25 kg/Stück
- Ausführung: Walnuss-Folie oder Klavierlack-Schwarz
- Garantie: 10 Jahre

Hersteller & Vertrieb:

Music Line Vertriebs GmbH
Hainbuchenweg 14–18 | 21224 Rosengarten
Telefon: 04105 - 77050
eMail: info@music-line.biz
Web: www.music-line.biz